

2017

-

***KULTUR ist...
Vernetzung***

IG Kultur Steiermark

Interessengemeinschaft steirischer Kulturinitiativen

<http://igkultursteiermark.at>

office.igkultur@mur.at

Inhaltsverzeichnis

1. Der Verein IG Kultur Steiermark.....	3
1.1. Der Vorstand.....	3
1.2. Die Geschäftsführung.....	3
1.3. Die Mitglieder.....	4
2. Tätigkeiten 2017.....	6
2.1. Schwerpunkte.....	8
2.2. Aufgabenfelder.....	17
3. Stellungnahmen / Begutachtungen 2017.....	22
4. Pressespiegel 2017.....	26
4.1. Presseaussendungen.....	26
4.2. Pressemeldungen.....	35
5. ANHANG.....	41
• Anhang 1 - Editorial „Worauf Warten“	
• Anhang 2 - Petition „Kulturschaffende für eine Verbesserung der neuen Wohnunterstützung!“	

1. Der Verein IG Kultur Steiermark

Die IG Kultur Steiermark ist die Interessensvertretung der unabhängigen Kulturinitiativen in der Steiermark.

Die IG Kultur Steiermark ist Sprachrohr ihrer Mitglieder gegenüber der breiten Öffentlichkeit und den politischen EntscheidungsträgerInnen und Expertin für Fragestellungen in den Bereichen Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Kulturentwicklung und (regionale) Kulturarbeit. Durch die Vernetzung auf Länder- und Bundesebene werden Fragestellungen von der IG Kultur Steiermark länderspezifisch, national und international betrachtet.

Ziel der IG Kultur Steiermark ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Kunst- und Kulturschaffen in der Steiermark. Vorallem aber das kulturpolitische Mitgestalten für die Weiterentwicklung der Vielfalt von unabhängigen Kulturinitiativen im Bereich der Zeitkultur, die soziale Absicherung der Kulturarbeit und die Wissensvermittlung und Beratung in allen Fragen der Kulturarbeit, sowie das Aufzeigen von gesellschaftspolitischen und kulturpolitischen Problemen.

1.1. Der Vorstand

Der Vorstand der IG Kultur Steiermark ist mit 7 steirischen/internationalen KünstlerInnen und KulturarbeiterInnen besetzt:

Anita Hofer ist seit 2003 für die IG Kultur Steiermark aktiv, seit 2009 als Vorsitzende. Von 2003 bis 2015 war Anita Hofer Teil der Ländervertretung der IG Kultur Österreich, seit 2013 ist sie Obfrau der IG Kultur Österreich. Anita Hofer ist als Künstlerin und Kulturarbeiterin aktiv, unter anderem ist sie Geschäftsführerin von KiG! Kultur in Graz. **Simon Hafner** ist Musiker und Teil des Kollektivs disko404. Seit 2014 ist er auch Mitglied der Ländervertretung der IG Kultur Österreich und Moderator des IG KulturRadios. Seit 2016 im Vorstand der IG Kultur Österreich. Mitglied des Fachbeirates Populäre Musik, Jazz der Stadt Graz. **Michaela Zingerle** ist Kulturmanagerin und mit Styrian Summer Art in der Region Hartberg aktiv und seit 2013 im Vorstand der IG Kultur Steiermark.

1.2. Die Geschäftsführung

Die Geschäftsführung der IG Kultur Steiermark wechselte 2017. Bis Oktober hielt DIⁱⁿ Angelika Lingitz diese Position inne. Seit November 2017

ist **Mag^a Lidija Krienzer-Radojević** die Geschäftsführerin und **Christina Lessiak MA** übernahm die Aufgabe der Assistentin.

1.3. Die Mitglieder

Die IG Kultur Steiermark hat inzwischen 118 Mitglieder und 1 außerordentliches Mitglied. Die Kulturinitiativen (gemeinnützige Vereine) sind aus allen Sparten und aus der gesamten Steiermark. Auf der website findet sich eine Darstellung der Vereine mit Beschreibung der Tätigkeiten unter <http://igkultur.mur.at/info/mitglieder/>:

<rotor>, ACRYL, Akademie Graz, aKKordi, APORON21, Atelier 12 - KKB „Münzgraben“, Atropa, ausreißer, BAODO im NIL, c4, CCW Steinach, Chiala, chmafu nocords , CLIO, Cooks of Grind, culture unlimited, Daily Rhythms Collective, Das ANDERE heimatmuseum, Das andere Theater, disko 404, Elevate, Enterprise Z "Klanghaus", ESC, Europa Literaturkreis Kapfenberg, FORUM STADTPARK, Four Elements/More Elements, GAT, Geräuschkulisse, Gioventú Leoben, gottrekorder, GRAUKO, Grazer Autorenversammlung, Grazer Kunstverein, Grrrls Kulturverein, HDA- Haus der Architektur, HUTZI Kulturverein, IGS - Intro Graz Spection, Impuls, indiepartement, InterACT - Verein für Theater und Soziokultur, Jugend-Literatur-Werkstatt Graz, Jugendkulturzentrum Explosiv, Jugend-Literatur-Werkstatt Graz, JUKUS, KIM, Klangfilmtheater Schladming, Kopf bei Fuss Tonträger, Kulturinitiative/Edition Kürbis, Kulturinitiative Fokus Freiberg, kulm Kulturverein, Kultur in Graz -KiG!, Kulturkreis Gallenstein, kunst_ohne_grenzen, Kulturverein - Die Thalburger, Kunstverein Stadl-Predlitz, Kulturverein TAG - theateragenda, Kulturwerkstatt "podium", Kunst-&Kulturverein Hofstädter, kunstGarten, Kunsthaltestelle Streckhammerhaus, Kunsthaus Muerz, LAUT!, Leibnitz KULT Lendwirbel, Literaturgruppe perspektive, Little Brown Couch, Mezzanin Theater, mur.at, MUSIS, MUWA, NUMAVI, Open Air Verein Gössl, Pavelhaus, PEAL, Plato, Postgarage, Radio Helsinki, RHIZOM, RING AWARD, Rostfrei, Schallfeld Ensemble, schaubad - freies atelierhaus graz, schreibkraft - Das Feuilletonmagazin, Screaming Bonsai, Spektral, Sputniks, Stadttheater Friedberg, stART styrian ART, Steiermark PluS, Steirische Kulturinitiative, Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit, Steirisches Feuerwehrmuseum Groß St. Florian, Steirische Gesellschaft für Kulturpolitik, Steirisches Volksliedwerk, STOCKWERKJAZZ, straden aktiv, Straßganger Kulturzentrum, Styrian Summer Art, SUB, TaO! - Theater am Ortweinplatz, Theater Kaendace, The Lindy Cats, The Syndicate, Theater am Lend, Theater ASOU, Theater Direkt, Theater Feuerblau, Theaterzentrum

Deutschlandsberg, TiB - Theater im Bahnhof, tonto, UniT, V:NM, Verein Erde, Verein Schloss Trautenfels, Verein welt.raum.prenning, WERKRAUMtheater, Werkstatt Graz, xarch, XENOS und Zweite Liga für Kunst und Kultur.

2. Tätigkeiten 2017

Das Jahr 2017 stand unter dem Motto „Kultur ist Vernetzung“. Zwei neue Projekte („Kultur am Land“ und „Zukunftsdialoge“) wurden in diesem Jahr initiiert und dienten der Vernetzung und dem Wissenstransfer. **„Kultur am Land“** setzt einen neuen Schwerpunkt und behandelt die besonderen Herausforderungen und Potentiale der steirischen Regionen. Die **„Zukunftsdialoge“** sind als Plattform konzipiert, die lokalen AkteurInnen des Kunst- und Kultursektors als Plattform zum Wissensaustausch dienen soll. Aktuelle kulturtheoretische Positionen sollen mit der konkreten Praxis verbunden werden und ein Dialog und verstärkte Vernetzung zwischen Kunst- und Kulturschaffenden und KulturwissenschaftlerInnen und KulturtheoretikerInnen ermöglicht werden. Eine Nachbereitung des Symposium „Matryoshka Effect“ von 2016 wurde als Publikation unter dem Titel **„Worauf Warten“** veröffentlicht und ist österreichweit erhältlich. Durch die Behandlung der **Petition „Kulturschaffende für eine Verbesserung der neuen Wohnunterstützung!“** im Petitionsausschusses gab es die Möglichkeit die Anliegen der Kulturschaffenden dem steirischen Landtag näher zu bringen. Die Vernetzung mit der IG Kultur Österreich wurde gestärkt indem eine **Mitgliederharmonisierung** durchgeführt wurde. Auch auf die **Gemeinderatswahlen 2017** wurde Bezug genommen, indem alle SpitzenkandidatInnen hinsichtlich kulturpolitischer Themen befragt wurden. Um unsere Mitglieder der Grazer Kulturszene sichtbarer zu machen fand eine Vernetzung mit Stefan Zavernik, dem Chefredakteur der Kulturzeitung **„achtzig“**, statt, was zur Folge hatte, dass fortan in jeder Ausgabe ein Verein oder eine KünstlerIn aus der freien Szene vorgestellt wird.

Hinzu kamen kontinuierliche Tätigkeiten und langfristige Projekte wie das IG **KulturRadio**, die **KulturGespräche**, das Kulturvermittlungsprojekt **„Kultur-lotsInnen“** mit der Stadt Graz und KünstlerInnenberatungen. Sowohl im IG Kultur Steiermark Büro wurde beraten, als auch im Rahmen des Projektes **„KünstlerInnen sind gut beraten“**, welches 2016 startete.

Eine wichtige Aufgabe als Interessensvertretung sind Begutachtungen und Stellungnahmen zu gesetzlichen Änderungen und Vorschriften. Die IG Kultur Steiermark gab 2017 eine **Stellungnahme zum Entwurf des Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes 2017 - StLREG 2017**

und verfasste offene Briefe und äußerte sich in offenen Briefen u.a. zur Nachbesetzung des steirischen Herbsts und des Stadt Graz Budgets 2017/18.

2.1. Schwerpunkte

1. Kultur am Land

Ausgehend von der Prämisse, dass Kulturarbeit ein gestaltender Faktor in der Regionalentwicklung ist, startete die IG Kultur Österreich 2017 das Projekt „Kultur am Land“.

Ein erstes **Vernetzungstreffen** fand am 9. Mai 2017 im Forum Stadtpark statt. Eingeladen waren Kulturschaffende und Kulturinitiativen aus den steirischen Regionen. Interessierte aus Graz-Umgebung, Pöllau, Frohnleiten, Wies, Pischeldorf, Stubenberg, Murau, Leibnitz, Eisenerz, Köflach, Hartberg, Deutschlandsberg, Stanz, Radkersburg und Slowenien (Slovenj Gradec) kamen nach Graz um gemeinsam Herausforderungen, Wünsche an das Umfeld und die guten Möglichkeiten, die sich mit Kultur am Land bieten zu erarbeiten und über mögliche Maßnahmen und Strategien zu diskutieren. Ein vorbereiteter Fragenkatalog beinhaltete die Themen „Nachwuchs“, „Arbeit“ (Finanzierung, Budget), „Zeitgenössische Kunst“, „Publikum“, „Rückhalt“, „Angebot“ und „Austausch“. Gemeinsam einen Prozess zu starten, ein Strategiepapier zu erarbeiten, Wissenstransfer zu ermöglichen, Kultur am Land sichtbar machen und die bereits vorhandenen Strukturen zu verbessern waren nur einige der gemeinsamen Ziele, die an diesem Tag formuliert wurden.



Vernetzungstreffen, 9.5.2017

Im Juli veröffentlichte die IG Kultur Steiermark eine **Stellungnahme zum Entwurf des Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes 2017 (StLREG 2019)**. Darin weist sie auf das Fehlen von Kunst und Kultur in diesem Entwurf hin und stellt folgende Forderung: Um die berechtigten Interessen kultureller Bewegungen, kulturell und künstlerisch Schaffender, sowie von Vermittlerinnen und Vermittlern von Kunst und Kultur in die Regionalarbeit einzubeziehen, ist daher in jeder Regionalversammlung ein Sitz für eine Vertreterin/einen Vertreter von Kunst und Kultur als nicht stimmberechtigtes Mitglied in beratender Funktion vorzusehen. Die Stellungnahme findet sich unter dem Punkt „**3. Stellungnahmen**“.

Das erste **Arbeitstreffen** „Kultur am Land“ wurde von der IG Kultur Steiermark am 21. September 2017 im Service-Center der Stadtgemeinde in Gleisdorf organisiert. Ausgangspunkt des Treffens ist das Fehlen von Kunst und Kultur im Gesetzesentwurf des steirischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes 2017. Das Ziel des Workshops ist konkrete Maßnahmen und Strategien für die nächsten Jahre zu entwickeln. Im Anschluss besuchten die TeilnehmerInnen das MiR - Museum im Rathaus mit der aktuellen Ausstellung von Anna Maria Tauser-Fürpaß.



Arbeitstreffen, 21.9.2017



Arbeitstreffen, 21.9.2017

BürgermeisterInnen, KulturreferentInnen und -beauftragte sowie Kulturschaffende aus den Regionen nahmen an dieser Veranstaltung teil. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurde die Kulturarbeit in Gleisdorf von Bürgermeister Christoph Stark und seinem Team und die Arbeit der IG Kultur präsentiert. Gemeinsam wurden im Anschluss die Maßnahmenvorschläge des Masterplans zum ländlichen Raum des BM Land- Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, der im Juli 2017 herausgekommen ist, diskutiert und bearbeitet. Ein nächstes Treffen wird 2018 voraussichtlich in Liezen in Kooperation mit Radio Freequeens stattfinden.



Arbeitstreffen, 21.9.2017

2. Zukunftsdialoge #1

2017 startete das neue Format „Zukunftsdialoge“ der IG Kultur Steiermark mit der ersten Veranstaltung zum Thema „Kulturräume sichern - auf der Suche nach Antworten für gegenwärtige Herausforderungen“. Zukunftsdialoge #1 fand am 15. Dezember im Radio Helsinki statt. In diesem Rahmen gab es einen Vortrag von Magdalena Augustin (Gassen aus Zucker, IG Kultur Wien, Wien) - Präsentationen über Fallbeispiele aus Österreich und Slowenien - Markus Gönitzer (Forum Stadtpark, Container25, Graz), Autonome Wohnfabrik (Hausprojekt, Salzburg), Izidor Barši (Tovarna Rog, Ljubljana) und Klaus Störtebeker (Sub, Graz), sowie eine Podiumsdiskussion. Unter reger Beteiligung der TeilnehmerInnen wurde diskutiert und Handlungsspielräume erörtert.



Zukunftsdialoge #1, 15.12.2017

Kulturräume sind nicht nur wichtige Treffpunkte für Kunst- und Kulturinteressierte, sondern gleichzeitig auch Arbeits-, Produktions- und Denkräume für Kunst- und Kulturschaffende. Diese geraten jedoch zunehmend unter Druck, weil sie von der (Stadt-)Politik nicht mehr nach ihrem Gemeinnutzen, sondern nach ihrem Nutzen für die Aufwertung der Stadt bewertet werden. Sie sind das Kapital der Stadt im Wettbewerb um Investitionen, hochqualifizierte Arbeitskräfte und (zahlungskräftige) TouristInnen. Kulturprojekte sollen leerstehende Geschäftslokale und heruntergekommene Straßen beleben und nach außen hin zeigen wie „cool“ und „hip“ eine Stadt ist. Die Kulturschaffenden selbst profitieren davon allerdings kaum und befinden sich meist in einer extrem prekären Situation.

Das bereits seit Jahren spürbare Zusammenwirken von neoliberalen und rechtskonservativen Ideologien führt zu einer kontinuierlichen Verschlechterung ihrer Lage. Die aktuellen politischen Umbrüche bedeuten, dass progressive Kulturräume zusätzlich willkürlichen Interventionen ausgesetzt sind.

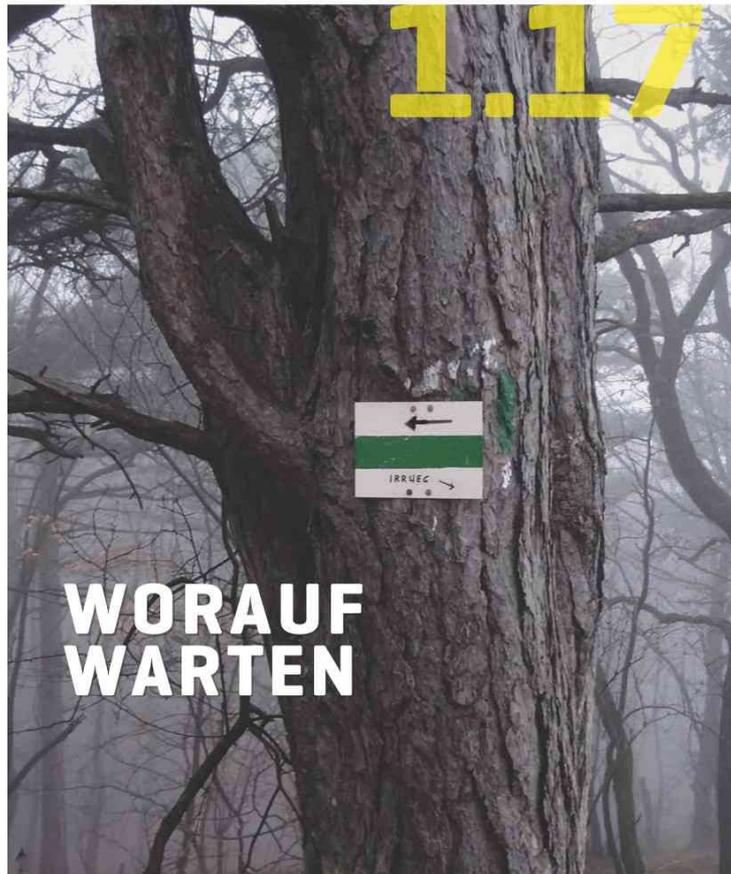


Zukunftsdialoge #1, 15.12.2017

Nach einer kurzen theoretischen Einführung werden jeweils ein Projekt aus Salzburg (Autonome Wohnfabrik) und aus Ljubljana (Tovarna Rog) von ihren Erfahrungen berichten und ihre Gegenstrategien, auf die oben genannten Bedrohungen, präsentieren. Anschließend wollen wir gemeinsam der Frage nachgehen, wie wir uns in Graz dieser Entwicklung widersetzen können. Welche Möglichkeiten gibt es präventiv Strategien dagegen zu entwickeln? Wie könnte eine solidarische Plattform aussehen?

3. Publikation „Worauf Warten“

Im Juli 2017 wurde die Publikation „Worauf Warten“ als Ausgabe der IG Kultur Österreich Zeitschrift veröffentlicht. Der Inhalt ist sowohl Dokumentation des vorangegangenen Symposiums der IG Kultur Steiermark **„Matryoshka Effect“ (25. November 2016, Graz) sowie eine Vertiefung und Erweiterung der Thematik.** Lidija Krienzer-Radojević, Simon Hafner und Gabriele Gerbasits (IGKÖ) bildeten die Redaktion. Das Editorial (siehe Anhang 1) wurde von Lidija Krienzer-Radojević verfasst. Zudem findet sich der Artikel „Es gibt viel zu tun!“ von Anita Hofer, Lidija Krienzer-Radojević und Simon Hafner in der Publikation.



Cover der Publikation „Worauf Warten“

„Worauf Warten“ ist online abrufbar unter https://www.igkultur.at/sites/default/files/_posts/downloads/2017-09-07/IG%20Kultur%20Zentralorgan_2017-01_Worauf%20warten.pdf

4. Petition - Kulturschaffende für eine Verbesserung der neuen Wohnunterstützung!

Am Dienstag den 9. Mai 2017 hatte die IG Kultur Steiermark die Möglichkeit im Petitionsausschuss des Landtag Steiermark, bezüglich ihrer Petition „Kulturschaffende für eine Verbesserung der neuen Wohnunterstützung“, vorzusprechen. Zehn Minuten standen zur Verfügung, um die schwierige Situation vieler steirischer Kulturschaffender zu beschreiben. Die Rahmenbedingungen haben sich in den letzten Jahren massiv verschlechtert:

- sinkende oder stagnierende Kulturförderungen; gleichzeitig wenig finanzielle Alternativen

- steigende Ausgaben
- daraus folgend schlechte Bezahlung auch für hochqualifizierte Tätigkeiten
- steigendes, unfreiwilliges Ehrenamt

Im Kulturbereich tätige Menschen haben eine 5-mal höhere Armutsgefährdung als andere österreichische Erwerbstätige. Viele von ihnen befinden sich bereits in manifester Armut. Sich eine adäquate Wohnung leisten zu können wird aufgrund der steigenden Mieten seit Jahren vor allem für diese einkommensschwache Gruppe immer schwieriger. Außerdem wurde bereits 2012 der Höchstfördersatz pro Person von 182 auf 143 Euro gesenkt. Trotz steigender Inflation gab es keine Erhöhung der Einkommensgrenzen bei Beihilfen. Wurden nach breitem Protest einige Punkte der „Wohnunterstützung neu“ mit der Novelle im Jänner 2017 geändert, bestehen nach wie vor Regelungen die speziell für Kulturschaffende mit Kindern ein existenzielles Problem darstellen.

- Einberechnung von Familienbeihilfe & Alimente ins Einkommen (früher ausgenommen!)
- Alimente können nicht als „Ausgabe“ bei Berechnung des Einkommens angegeben werden (Verschlechterung im Vergleich zur "Wohnbeihilfe alt"!))
- bei Vermietung durch Angehörige wird keine Wohnunterstützung vergeben (Verschlechterung im Vergleich zur "Wohnbeihilfe alt"!))

Trotz dieser gravierenden Probleme wurde der Antrag auf Änderung der bestehenden Regelungen durch den Ausschuss leider abgelehnt.

5. IGKÖ Mitgliederharmonisierung

Die IG Kultur Steiermark sowie ihre Schwesterorganisationen in den anderen Bundesländern und die IG Kultur Österreich (IGKÖ) starteten 2017 eine österreichweiten Organisationsreform um in Zukunft noch enger zusammen zu arbeiten. Die IG Kultur Österreich vertritt die Interessen ihrer Mitglieder und des zeitgenössischen Kultursektors auf Bundesebene, während die IG Kultur Steiermark dies auf Landesebene tut. Bereits jetzt gibt es eine Vielzahl an Berührungspunkten und Kooperationen zwischen der Bundesvertretung und den Ländervertretungen, wie beispielsweise die gemeinsam durchgeführte Fair Pay Kampagne. Die Reform betraf einerseits eine interne Strukturreform sowie eine **bundesweite**

Mitglieder-harmonisierung. Ziel war es, dass alle Mitglieder der IG Kultur Steiermark auch einen ordentlichen Mitgliederstatus der IGKÖ erlangen und umgekehrt alle steirischen Mitglieder der IGKÖ auch Mitglieder der IG Kultur Steiermark werden. Durch diese Harmonisierung ergaben sich viele Vorteile für die IG Kultur Steiermark und ihre Mitglieder:

Vorteile für jene Mitglieder der IG Kultur Steiermark, die derzeit nicht bei der IGKÖ sind

- Kulturpolitische Interessenvertretung auf Bundesebene
- Besserer Informationsfluss zu bundespolitischen Entwicklungen
- Bessere Vernetzung auf Bundesebene mit Gleichgesinnten
- Beratungsanspruch bei der IGKÖ, besonders für bundes- und EU-politische Sachfragen
- Ermäßigungen bei Veranstaltungen und Bildungsangeboten der IGKÖ
- Stimmrecht bei der Generalversammlung der IGKÖ

Vorteile für jene Mitglieder der IGKÖ, die derzeit nicht bei IGKStmk sind

- Lokaler Ansprechpartner mit direktem Zugang (Büro in Graz)
- Zugriff auf landesspezifisches Know-How
- Bessere kulturpolitische Vertretung vor Ort durch Netzwerke in Politik und Verwaltung
- Bessere Vernetzung mit Gleichgesinnten in der Region
- Präsenz in den Medien der IG Kultur Steiermark (Website, Radiosendung, etc.)

Vorteile für jene Vereine, die derzeit schon bei beiden IGs Mitglied sind

- Nur ein Mitgliedsbeitrag zu zahlen (ein Teil des IG Kultur Steiermark Mitgliedsbeitrags wird an die IGKÖ weitergegeben)
- Klarere Struktur und effizientere Arbeit der Interessensvertretungen

Vorteile für die IGKÖ und die IG Kultur Steiermark

- Radikale Vereinfachung der Struktur im Hinblick auf doppelte Gremien
- Erweiterung der Basis und Ausbau der Demokratisierung
- Erhöhung der Schlagkraft und verbessertes Ressourcensharing

In Zukunft wird die IG Kultur Steiermark die alleinige Aufnahmestelle für neue ordentliche Mitglieder sein und einen Teil der Mitgliedsbeiträge an die IGKÖ abführen.

6. Gemeinderatswahl 2017

Anlässlich der Gemeinderatswahl in Graz am 5. Februar verschickte die IG Kultur Steiermark einen Fragenkatalog mit 6 Fragen an die SpitzenkandidatInnen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne, KPÖ, Piratenpartei Steiermark und NEOS. Bis auf Mario Eustacchio (FPÖ) haben alle geantwortet.

Folgende 6 Fragen wurden gestellt:

- 1. Warum machen Sie Politik?*
- 2. Welche Rolle hat Kunst und Kultur in der Gesellschaft?*
- 3. Was ist für Sie Kultur?*
- 4. Wohin soll sich Ihrer Meinung nach die Kultur entwickeln?*
- 5. Welche Rolle spielt für Sie zeitgenössische Kunst?*
- 6. Wie kommt Kultur in ihrem Wahlprogramm vor?*

Die Antworten der SpitzenkandidatInnen finden sich online:

<https://igkultur.at/artikel/kultur-der-worte-oder-kultur-der-nachhaltigkeit?bundesland=steiermark>

2.2. Aufgabenfelder

Die Aufgabenfelder der IG Kultur Steiermark gliedern sich in Service und Beratung, Kulturvermittlung und Lobbying, regionale und nationale Vernetzung sowie Diskurs und Öffentlichkeit. Im Folgenden werden die Tätigkeiten in den Arbeitsfeldern dargestellt:

Das **IG KulturRadio** läuft jeden Monat auf Radio Helsiniki (jeden 2. geraden Donnerstag von 9-11 Uhr). Es gibt Kulturnachrichten, Informationen zur aktuellen Lage in der Steiermark, Tipps und Termine für Kulturinitiativen und Kulturschaffende sowie jede Menge Musik. In der zweiten Stunde ist ein Liveguest eingeladen – meist aus einem Mitgliedsverein. 2017 gab es u.a. Interviews mit dem Wissenschaftler Lukas Oberndorfer, Katharina Dilena (Geschäftsführerin von „das andere Theater“), Anna Resch (Raumbasis / Graz) und Edith Zitz (Verein Inspire / Graz), Daniela Grabe (Verein für Gedenkkultur / Graz) und Josef Klammer (V:NM / Graz). Themen waren u.a. das Crossroads – Festival für Dokumentarfilm & Diskurs 2017, die spezifischen Herausforderungen im Theaterbereich und die vergleichsweise positive Situation in der Steiermark, Herausforderungen, Möglichkeiten und Probleme rund um das Thema Leerstand, die Notwendigkeit und die vielfältigen Herausforderungen von Erinnerungskultur, experimentelle Musik und die Zusammenarbeit im lokal-internationalen Feld, das Regionalentwicklungsgesetz Steiermark und das Kulturstadtjahr 2020. Darüberhinaus gab es jede Sendung aktuelle Kulturnachrichten, Tipps und Termine für Kulturschaffende und Kulturinteressierte. Nachzuhören unter: <https://cba.fro.at/series/kulturradio-die-monatliche-sendung-der-ig-kultur-steiermark>

Im Zuge der **KulturGespräche** wurden an zwei Terminen öffentliche Gesprächsrunden mit den zuständigen PolitikerInnen und AbteilungsleiterInnen der Kulturreports der Stadt Graz und des Landes Steiermark organisiert um Kulturschaffenden und Interessierten die Möglichkeit zu bieten, über aktuelle kulturpolitische Themen sowie konkrete Vorschläge und Maßnahmen zu diskutieren. Am 24. Mai fand ein informelles Gespräch mit Kulturstadtrat Günter Riegler im KiG!/Volkshaus (Lagergasse 98a) statt. Zum Thema standen die Kulturbudgetverhandlungen und die Aktuelles zu mehrjährigen Verträgen.



KulturGespräch 24.5.2017

Am 2. Oktober 2017 waren neben Kulturstadtrat Günter Riegler und Kulturlandesrat Christopher Drexler auch Paul Steppan vom Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft aus Wien zum öffentlichen Treffen eingeladen. Dabei ging es um die Bewertungsmöglichkeiten von Kulturgütern und kultureller Arbeit. Es wurde debatiert, wie kulturelle Güter zu bewerten sind, ohne sie auf ökonomische Größen zu reduzieren. Unter Berücksichtigung der sehr speziellen gesellschaftlichen Rolle von Kunst und Kultur sowie der Eigenheiten der kulturellen Arbeit wurde gemeinsam ergründet, was angemessene Kriterien zur Bewertung kultureller Güter und die darin investierte Arbeit sein könnten.



KulturGespräch 2.10.2017



KulturGespräch 2.10.2017

Mit dem **Kulturvermittlungsprojekt „KulturlotsInnen“** werden in Graz, seit Herbst 2012, Kultureinrichtungen und deren Angebote vor allem mit der breiten Zielgruppe der ArbeitnehmerInnen und Angestellten jeden Alters verbunden. Das Programm steht aber jeder und jedem offen. KulturlotsInnen – ein Projekt des ÖGB Steiermark gemeinsam mit der IG Kultur Steiermark und Stadt Graz Kultur – erleichtert das Kennenlernen des Grazer Kulturlebens. Das monatliche Kulturprogramm setzt sich aus sechs Kulturveranstaltungen unterschiedlichster Sparten und VeranstalterInnen, von Musik über Theater bis Bildende Kunst und Tanz zusammen. Seit September 2016 werfen die KulturlotsInnen auch einen Blick über die Stadtgrenzen hinaus: Einmal monatlich wird unter dem Titel „1 aus 13“ eine Kulturveranstaltung in den steirischen Bezirken empfohlen.

Das aktuelle Programm wird mittels eines monatlichen E-Mail-Newsletters an Kulturinteressierte verschickt und ist zusätzlich über die Website und Facebook zugänglich. Grundsätzlich steht das monatliche Angebot jeder und jedem zur Verfügung. Über die Website einfach den Newsletter abonnieren, gustieren und bei der Kulturlotsin per Telefon oder E-Mail die gewünschte Veranstaltung für sich, Freunde und Familie reservieren.

Bislang waren rund 80 Kulturinstitutionen im KulturlotsInnen-Programm vertreten! Diese umfassen neben den etablierten Institutionen wie den Bühnen Graz oder dem Universalmuseum Joanneum vor allem jene

Institutionen und Initiativen, die von der IG Kultur Steiermark vertreten werden, darunter das Theater im Bahnhof, das freie Atelierhaus schaubad, das Greith Haus, die Brücke oder Stockwerkjazz.

Die BesucherInnen-Zahl, sowie die Zahl der Newsletter-NutzerInnen konnte weiter gesteigert werden. Im Jahr 2017 wurde von rund 920 BesucherInnen das Projekt genutzt und 90 Veranstaltungen angeboten, davon einige exklusiv für das KulturlotsInnen Projekt. Link zur website: <http://stmk.kulturlotsinnen.at/>

2017 fand erneut der **Workshop „wir rechnen ab!“** statt. Die IG Kultur Steiermark bot gemeinsam mit der Kulturabteilung des Landes Steiermark und der Stadt Graz einen kostenlosen Workshop zu den Förder-Abrechnungsmodalitäten an. Durchgeführt wurde er am 14. März von Gerald de Montmorency (Kulturamt Stadt Graz) und Mag.a Silvia Fischer (Referatsleiterin Förderungen & Service / A9 Land). Die Veranstaltung bot den 25 TeilnehmerInnen auch die Möglichkeit, sich über Neuerungen zu informieren und Fragen zu stellen. Ein Protokoll mit einer Zusammenfassung der Antworten wurde auch den Mitgliedern zugänglich gemacht und ist auf der website abrufbar. Siehe <https://igkultur.at/projekt/weiterwissen-workshops/wir-rechnen-ab?bundesland=steiermark>

Im Jahr 2017 gab es wieder eine Reihe von individuellen **Beratungsgesprächen mit Kulturschaffenden**, die einerseits von IG-Büro, aber auch von Mitgliedern des Vorstandes durchgeführt wurden. Beratungen gab es zu folgenden Themen: öffentliche Förderungen, AKM, Antragstellung, Vereinsgründung, Veranstaltungsgesetz, Möglichkeiten zur Vernetzung in Graz und der Steiermark.

Das Projekt **„KünstlerInnen sind gut beraten“** mit kostenloser Rechts- und/oder Steuerberatung für KünstlerInnen und Kulturvereine wurde weitergeführt. Angeboten werden monatliche Beratungstermine in Graz und punktuell in der Region. Jeweils ein/e ExpertIn steht für juristische oder steuerrechtliche Fragen in einem vertraulichen Beratungsgespräch zur Verfügung. 2017 wurden rund 90 Beratungen von KünstlerInnen und Kulturinstitutionen durchgeführt. Der Termin in der Region Pöllau musste leider aufgrund mangelnder Anmeldungen verschoben werden. Link zum Artikel auf der website: <https://www.igkultur.at/projekt/kuenstlerinnen-sindgutberaten?bundesland=steiermark>

Weitergeführt wurde der **Info-Newsletter** für InteressentInnen und der **Mitglieder-Newsletter** der wöchentlich aktuelle Themen aufgreift, auf

wichtige Termine hinweist und Informationen teilt. Aktuelle Themen und Informationen werden auch über **Facebook** veröffentlicht geteilt.

3. Stellungnahmen / Begutachtungen 2017

20.4.2017
OFFENER BRIEF

Wenn sie die Kultur nehmen will, hat sie sie

Offener Brief vom 20. April 2017 an den steirischen Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer anlässlich seiner Bemerkung bei der Pressekonferenz vom 18. April nach dem Rücktritt von Kultur - und Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann und der Präsentation seiner Nachfolgerin Barbara Eibinger-Miedl: "Wenn sie die Kultur nehmen will, hat sie sie"*

Mit abermaligen Erstaunen und Bestürzung stellen wir fest, wie wenig Interesse die ÖVP der Kultur im Land Steiermark entgegen bringt. Als "Anhängsel" fristet die Kultur schon längere Zeit ihr Dasein in ÖVP geführten Ressortbündeln. Doch dieses Ressort, das mehr Budget zur Verfügung hat als die Wirtschaft und der Tourismus zusammen, bei der Pressekonferenz zur Bestellung der neuen Landesrätin sogar zu vergessen, zeugt von fehlendem Bewusstsein für den gesellschaftlichen Stellenwert von Kunst und Kultur.

Die Steiermark braucht hier eine Person, der ein breites Kulturangebot in Graz und in den Regionen, eine lebendige Kunst- und Kulturszene und ein reger und regel-mäßiger Austausch mit Kulturschaffenden eine Angelegenheit von gesellschafts-durchdringender Wichtigkeit ist.

Mit der Bitte um Stellungnahme verbleiben wir mit besten Grüßen,

IG Kultur Steiermark und Das andere Theater

**Zitat LH Hermann Schützenhöfer / Pressekonferenz 18.4.2017*

Stellungnahme von LH Hermann Schützenhöfer und die Reaktion der Medien finden sich auf der website unter: <https://igkultur.at/artikel/wenn-sie-die-kultur-nehmen-will-hat-sie-sie-offener-brief?bundesland=steiermark>

Nachbesetzung des Aufsichtsrates des steirischen herbst

Im Gemeinderat der Stadt Graz am 1. Juni 2017 ist ein Tagesordnungspunkt auch die Nachbesetzung des Aufsichtsrates des steirischen herbst - ein Festival der zeitgenössischen Kunst, das auch kulturpolitische Fragen aufgreift. Dazu eine Stellungnahme der IG Kultur Steiermark.

Laut Presseberichten soll bei der Nachbesetzung des Aufsichtsrates des steirischen herbst eine Person Ernst Brandl von der FPÖ sein - Herr Brandl ist Redaktionsleiter des FPÖ-Organs „Der Uhrturm“ und Journalist der Wochenzeitung "Zur Zeit". In diesen Zeitschriften wird großer Wert auf ein identitäres Erbe in der Kultur gelegt und Pluralität und gesellschaftliche Weiterentwicklung abgelehnt. Nach dem jetzigen Gesellschaftsvertrag muss auch das künstlerische Programm dem Aufsichtsrat vorgelegt werden. Aus diesem Grund hat die IG Kultur heute folgenden offenen Brief an den Bürgermeister, die StadträtInnen und die Gemeinderäte geschickt:

*Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrter Herr Bürgermeisterstellvertreter,
sehr geehrte Frau Stadträtin, sehr geehrter Herr Stadtrat,
Sehr geehrte Frau Gemeinderätin, sehr geehrter Herr Gemeinderat!*

Die IG Kultur Steiermark möchte Ihre tiefe Besorgnis zur geplanten Nachbesetzung des Aufsichtsrates des steirischen herbst bekanntgeben und schließt sich den Stellungnahmen von Forum Stadtpark und rotor an.

Zu Bedauern ist, dass die Stadt Graz nicht wie bisher mit StadträtInnen vertreten ist, was ein besonderes Zeichen der Wertschätzung war.

Der steirische herbst als Festival für dezidiert zeitgenössische Kunst, das weit über die Steiermark hinaus Bedeutung hat, braucht einen Aufsichtsrat der hinter diesem Festival steht und hinter dem, was es gesellschaftlich verkörpert.

Mit besten Grüßen IG Kultur Steiermark

Stellungnahme der IG Kultur Steiermark zum Entwurf des Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes 2017 - StLREG 2017

Die IG Kultur Steiermark, Interessensvertretung der unabhängigen Kulturinitiativen in der Steiermark, weist auf das Fehlen von Kunst und Kultur im Entwurf des Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes 2017 (Stand: 26.6.2017) hin.

Bereits im 1. Abschnitt §2 ist das 1. Ziel des Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes die „Weiterentwicklung der Region als attraktiven Arbeits- und Lebensraum“. Um einen attraktiven Lebensraum zu gestalten, bedarf es einer entsprechenden kulturellen und auch sozialen Basis. Das kulturelle Angebot erhöht nachweislich die Attraktivität und die Lebensqualität einer Region. Das Kulturangebot vor Ort wird gerade von Frauen und Jugendlichen als bereichernder Faktor gesehen und wirkt damit der Landflucht entgegen. Es wirkt sich auch direkt auf Wirtschaft und Tourismus in der Region aus. Insgesamt fördert die kulturelle Entwicklung den ideellen Zusammenhalt der Gesellschaft. Daher müssen Projekte in der Region auch für Inhalte der Kultur geöffnet werden. Kulturprojekte gehören als Selbstverständlichkeit zur Identität einer Region.

Um die berechtigten Interessen kultureller Bewegungen, kulturell und künstlerisch Schaffender, sowie von Vermittlerinnen und Vermittlern von Kunst und Kultur in die Regionalarbeit einzubeziehen, **ist daher in jeder Regionalversammlung ein Sitz für eine Vertreterin/einen Vertreter von Kunst und Kultur als nicht stimmberechtigtes Mitglied in beratender Funktion vorzusehen.**

Als neuer Punkt lautet damit:

§ 14 Regionalversammlung (1) Z2. lit) m) eine Vertreterin/ein Vertreter der IG Kultur Steiermark,

Es reißen sich somit nach hinten: n) sonstige Sachverständige und Auskunftspersonen... und o) eine Vertreterin/ein Vertreter jeder im Landtag vertretenen Partei....

Nur durch eine verbrieft strukturelle Einbindung von Vertreterinnen und Vertretern von Kunst und Kultur in die Regionalentwicklung, kann eine kulturelle Nahversorgung aufrecht erhalten werden, identitätsstiftende Maßnahmen durchgeführt und die Region zu einem attraktiven Lebensraum weiterentwickelt werden. Die Gleichwertigkeit zwischen ländlichem und urbanem Lebensraum muss gewährleistet sein, damit die

Bevölkerung keine Benachteiligungen erfährt, sondern eine hohe Lebensqualität und hohes Niveau an Daseinsvorsorge vorfindet.

4. Pressespiegel 2017

4.1. Presseaussendungen

Kultur der Worte oder Kultur der Nachhaltigkeit?!

Im Endspurt zur Gemeinderatswahl in der Stadt Graz wird Kultur doch noch ein Thema. Im Rahmen des Kulturdialoges am 16. Jänner sind sich die Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien einig, die mehrjährigen Förderverträge weiterzuführen. Gut so. Von einer Index-/Inflationsanpassung ist aber leider nach wie vor keine Rede. Daraus resultierende Realförderverluste für langjährige Kulturprojekte führen zu einer Verschärfung der ohnehin schon prekären Arbeitsverhältnisse von Künstlerinnen und Künstlern.

Im Endspurt zur Gemeinderatswahl in der Stadt Graz wird Kultur doch noch ein Thema.

Im Rahmen des Kulturdialoges am 16. Jänner sind sich die Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien einig, die mehrjährigen Förderverträge weiterzuführen. Gut so. Von einer Index-/Inflationsanpassung ist aber leider nach wie vor keine Rede. Daraus resultierende Realförderverluste für langjährige Kulturprojekte führen zu einer Verschärfung der ohnehin schon prekären Arbeitsverhältnisse von Künstlerinnen und Künstlern.

Erfreulich, dass der Bürgermeister das Kulturressort als das wichtigste Ressort der Stadt ausgerufen hat! Doch was folgt dieser „Auszeichnung“ konkret?

Es stellt sich die Frage, ob es in Graz möglich sein wird, substanzielle Verbesserungen in einem Dialog mit der lokalen Szene zu erarbeiten, oder ob über die Köpfe der betroffenen Kulturschaffenden hinweg Entscheidungen getroffen werden, nur um sich politisch zu profilieren.

Während manche mehr Wirtschaftlichkeit von der Kulturszene fordern, werden parallel dazu die Rahmenbedingungen verschlechtert und zahllose Arbeitsplätze gefährdet. Mittlerweile hat der Titel „Verbotshauptstadt“ den der „Kulturhauptstadt“ längst verdrängt. In der momentanen Situation optimistisch zu sein, muss man sich leisten können.

Es braucht entsprechende nachhaltige Schritte.

Den Worten müssen Taten folgen.

Presseförderung für alternative Fakten oder alternative Medien?

Ein Entwurf zur Reform der Presseförderung scheint nahezu verhandlungsreif – scheint, denn aus dem Büro von Medienminister Thomas Drozda ist diesbezüglich keinerlei Auskunft zu bekommen. Laut APA hofft er auf eine Einigung vor dem Sommer. Das komplette (vorläufige) Papier liegt lediglich der NZZ vor, aus den Informationen der Analyse von Georg Renner [1] ist dort zu entnehmen, dass es trotz einiger Nachjustierungen wieder eine auf kommerzielle Medienprodukte beschränkte Förderung zu werden bzw. zu bleiben droht.

Warum weigert sich SP-Minister Drozda, nicht-profitorientierten Print- und Onlinemedien den, längst überfälligen, Zugang zu Presseförderung zu öffnen? Ist ihm diese demokratiepolitische Säule, die in Sachen Vielfalt und Unabhängigkeit eine tragende Rolle einnimmt, sowenig wert, dass er deren Förderung nicht für notwendig hält? Stattdessen wird weiterhin nahezu ausschließlich Medienkonzernen der rote Teppich ausgerollt, die Milliardenumsätze mit Hetze und Desinformation generieren.

Die Situation für die freie Presse in Österreich ist, im Gegensatz zu ihrer starken inhaltlichen Präsenz, auf allen ökonomischen Ebenen alles andere als rosig.

Alternative Förderinstrumente?

Die bestehende Publizistik-Förderung ist ebenfalls keine Lösung, da diese den Bezug jeglicher weiteren öffentlichen Förderung ausschließt. Bei Summen von wenigen Tausend Euro pro Jahr und Titel ein Hohn, der freie Presse nicht fördert, sondern ihr Bestehen nahezu verunmöglicht. [2]

Doch auch innerhalb des Kulturressorts sind die Förderbedingungen für Medienprodukte – für die lediglich 1% des gesamten Kulturbudgets aufgewandt wird [3] – besonders schwierig. Wird die Vergabe doch je nach Sparte höchst unterschiedlich gehandhabt und gewichtet. Einheitliche Förderkriterien existieren nicht. Abhilfe ließe sich einfach schaffen, indem die Förderung von Print- und Onlinepublikationen aus den jeweiligen Sparten ausgegliedert und zu einer eigenen Förderschiene zusammengefasst wird. Innerhalb dieser können dann, unabhängig von der inhaltlichen Schwerpunktsetzung, für alle nachvollziehbare und transparente Förderkriterien definiert werden.

Grundsatzbestimmungen für eine zeitgemäße und faire Reformierung der Presseförderung sind:

- **Qualität und demokratiepolitischer Mehrwert als oberstes Vergabekriterium**

Das Hauptkriterium bei der Vergabe von Presseförderung kann ausschließlich die inhaltliche Qualität darstellen. Dazu hat sich BM Drozda selbst bekannt[4]. Die öffentliche Förderung eines Mediums muss von seinem demokratiepolitischen Mehrwert abhängig gemacht werden, nicht ausschlaggebend hingegen sind Erscheinungsintervall, Auflagenhöhe, analoge wie digitale Reichweite oder die (personelle) Redaktionsgröße. Dieser Anspruch wird etwa im schwedischen Entwurf für ein neues Gesetz zur Presseförderung als sogenannte „Demokratieklausel“ verankert.[5] Das Bekenntnis zu einer pluralen, offenen, auf demokratischen Grundwerten und -rechten basierenden Gesellschaft muss die Voraussetzung darstellen und mit inhaltlicher Qualität, journalistischer Sorgfalt und sprachlicher Kompetenz die Hauptkriterien für die Vergabe bilden.

Die Beurteilung dieser Qualität kann und muss auf nachvollziehbaren, klar definierten Kriterien basieren, der Prozess der Fördervergabe muss transparent gestaltet, sowie fair und professionell ablaufen, sodass unbedingte Chancengleichheit garantiert wird.

- **Presseförderung für nichtkommerziellen Print- und Onlinemedien**

Auf dieser Basis muss nichtkommerziellen Print- und Onlinemedien endlich der Weg frei gemacht werden, diese dürfen nicht länger von der Presseförderung ausgeschlossen werden, sondern sollten im Gegenteil in besonderem Maße unterstützt werden.

„Der Erfolg dieses Gesetzes wird in der Beurteilung aus fachlicher Sicht sehr davon abhängig sein, wie sehr Innovationen gewürdigt werden; also Initiativen, die tatsächlich Produkte hervorbringen, die ein Stück außerhalb des Mainstreams der bereits bestehenden Marken agieren“, ist Fritz Hausjell überzeugt.[6] Doch genau das kann ohne die Einbeziehung freier Medien nie sichergestellt werden. Sie leisten, oft seit Jahrzehnten, unter schwierigsten finanziellen Bedingungen einen unverzichtbaren demokratiepolitischen Beitrag zur Vielfalt der ohnehin enorm konzentrierten österreichischen Presselandschaft. Zahlreiche nicht-profitorientierte Magazine und Zeitungen, regional wie bundesweit, bieten Raum für kritische Inhalte, ausführliche Debattenkultur und innovative

Publikationsformen, die unter kommerziellen Rahmenbedingungen nicht umsetzbar sind.

Vielfach punkten sie mit niederschwelliger und/oder kreativer Vermittlung von Inhalten und erreichen so ein Publikum, das trotz der scheinbar omnipräsenten Zugänglichkeit von Informationen ausgeschlossen bleibt. Der direkte Kontakt und Austausch mit LeserInnen generiert und hält jenes Vertrauen aufrecht, das kommerziellen Medien zusehends verloren geht. Entsprechend fatal sind die politischen Folgen, wie sich aktuell rundum zeigt.^[7] Qualitätsjournalismus muss besonders für nichtkommerziell ausgerichtete Medien kontinuierlich leistbar sein, stehen sie doch – ganz im Sinne einer vierten Gewalt – für jene Unabhängigkeit und Pluralität, die für eine demokratische, aufgeklärte Gesellschaft nicht nur höchst profitabel, sondern schlicht unverzichtbar sind.

Der US-amerikanische Journalismus-Professor Philip Meyer hielt bereits 2004 fest: „The only way to save journalism is to develop a new model that finds profit in truth, vigilance and social responsibility“^[8]. Journalismus und Gemeinnützigkeit schließen einander nicht aus, im Gegenteil. „Im Sinne der Grund- und Freiheitsrechte sehen gemeinnützige Organisationen den Menschen nicht als Wirtschaftsfaktor, sondern als Anspruchsträger auf die Wahrung seiner Rechte. Sie erheben ihre Stimme für benachteiligte Personengruppen, gegen menschenverachtende Praktiken, garantieren kulturelle Grundversorgung und setzen sich für den Schutz der Umwelt und Natur zum Wohl der Allgemeinheit ein.“^[9]

Dieser Leistung ist endlich Rechnung zu tragen.

- **Erscheinungsintervall kein Vergabekriterium**

Das Erscheinungsintervall steht in keinerlei Zusammenhang zur inhaltlichen Qualität und journalistischen Relevanz einer Publikation und kann daher kein Kriterium für die Vergabe von Presseförderung sein.

- **Keine Fixzahlen von Angestellten, sondern in Relation zum Umsatz; Förderung des Aufbaus von Personalstrukturen; Einhaltung des Kollektivvertrags; faire Sätze für Freie**

Dasselbe gilt für die Anzahl der Angestellten. Die Zahl der für den Bezug der Presseförderung geforderten redaktionellen Fixstellen muss – auf kollektivvertraglicher Basis – in eine zu berechnende Relation zum Jahresumsatz des jeweiligen Mediums gesetzt werden. Es ist zielführend, von großen Verlagshäusern die Schaffung von redaktionellen Vollzeitstellen einzufordern, da tragfähige Personalstrukturen die Basis für dauerhafte Qualität bilden und JournalistInnen ermöglichen, unter

gesicherten Bedingungen zu arbeiten, ergo der weiteren Prekarisierung des Sektors entgegen wirken. Kleine Verlage bzw. nichtkommerzielle Medienhäuser müssen hingegen beim Aufbau solcher Strukturen erst einmal unterstützt werden. Dass diese aufgrund mangelnder ökonomischer Ressourcen nicht bereits vorhanden sind, darf nicht auch noch zum Hindernis auf dem Weg zum Erhalt von Presseförderung werden. Personalkostengebundene Förderung ist in gewissem Rahmen sinnvoll, dazu zählt auch die Bedingung der verbindlichen Bezahlung von fairen Sätzen an freie JournalistInnen.

In diesem Sinne gilt es, nicht nur reine Content-Förderung zu betreiben, sondern Mittel für Aufbau und Erhalt des Basisbetriebes sicherzustellen. [\[10\]](#)

- **Modell für Print und Online analog zur nichtkommerziellen Rundfunkförderung**

Dafür kann analog zur nichtkommerziellen Rundfunkförderung, wie sie 2010 für die Freien Radios beschlossen wurde, eine nichtkommerzielle Printmedienförderung in entsprechender Höhe eingerichtet und so der Fortbestand zahlreicher qualitativ hochwertiger Publikationen gesichert werden.

Im Gegensatz zu Medienkonzernen, für die die staatliche Presseförderung bestenfalls ein nettes Zubrot darstellt, wäre diese für sogenannte Non-Profit-Medien und die in ihren Redaktionen tätigen JournalistInnen überlebensnotwendig. Wobei es sich tatsächlich um High-Profit-Medien handelt, höchst profitabel nämlich für eine zusehends unter Druck geratene Demokratie und Gesellschaft. [\[11\]](#)

Transparente Beteiligungsverfahren in Gesetzwerdungsprozessen

So ist es demnach auch völlig inakzeptabel, dass eine Gesetzesreform mit dermaßen weitreichenden gesellschaftspolitischen Konsequenzen hinter verschlossenen Türen diskutiert und handelnde AkteurInnen nicht in den Entwicklungsprozess eingebunden werden. Wir fordern BM Thomas Drozda bzw. seine koalitionären VerhandlungspartnerInnen dazu auf, in einem offenen Beteiligungsverfahren tatsächlich alle Stakeholder an einen Tisch zu holen und auf Basis deren vielfältiger Expertise den bestmöglichen Gesetzesvorschlag zur Reform der Presseförderung auszuarbeiten. Nur so wird die österreichische Presseförderung ein demokratisches und wirksames Instrument, das gemäß den komplexen Anforderungen unserer Gesellschaft keine FakeNews, sondern FairFacts produziert.

- Evelyn Schalk

Anmerkungen:

[1] <https://nzz.at/oesterreich/wie-die-neue-medienfoerderung-im-detail-aussehen-wird>

[2] <https://www.rtr.at/de/ppf/PubFBeirRL> Im Gegensatz zur Presseförderung dürfen, um ggf. Publizistik-Förderung zu erhalten, keinerlei weitere öffentliche Förderungen (wie etwa Kultursubventionen) bezogen werden. Eine Unmöglichkeit in Anbetracht der niedrigen Fördersummen: https://www.rtr.at/de/ppf/PubFErgebnisse/Ergebnisseder_Publizistik%C3%B6rderung_II_im_Jahr_2016.pdf

[3] Vgl.: Kunstbericht 2014, S. 31 <http://www.kunstkultur.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=59898>

[4] „Perspektivisch halte ich die Inhalte für das einzige entscheidende Kriterium.“ (BM Thomas Drozda, Der Standard, 7.7.2016) <http://derstandard.at/2000040620006/Drozda-Korruption-ist-ein-Begriff-den-ich-zurueckweise>

[5] <http://www.taz.de/!5354004/> Gelder erhalten nur noch Publikationen, die „vom Prinzip des gleichen Werts aller Menschen geprägt sind“ [...] Dass Medien, die „unterschwellig Hass predigen, um eine bestimmte Gruppe von Menschen zu diskreditieren“ wird nicht mehr gefördert.

[6] <http://www.horizont.at/home/news/detail/neue-medien-und-zusaetzliche-angebote-als-ziel.html>

[7] Vgl.: Evelyn Schalk: Zur Reform der Presseförderung. Cui bono? Kommerzielle Hetze oder unabhängige Information? In: *ausreißer*, Ausg. 75. <http://ausreisser.mur.at/ausgaben/74-jan-feb-17/editorial>

[8] Philip Meyer: *The Vanishing Newspaper*. Zit. nach Thomas Schnedler, Marcus Schuster: *Gemeinnütziger Journalismus weltweit. Typologie von journalistischen Non-Profit-Organisationen*. Berlin, 2005, S. 46.

[9] <http://www.igkultur.at/sites/default/files/news/downloads/2017-04-12/buendnis-fuer-gemeinnuetzigkeit-charta.pdf>

[10] Vgl.: <http://malmoe.org/artikel/alltag/3239>

[11] <http://ausreisser.mur.at/ausgaben/74-jan-feb-17/editorial>

Leitfaden für Anträge beim Unterstützungsfonds des KSVF

Anfang 2015 erhielt der KünstlerInnen-Sozialversicherungsfonds (KSVF) eine zusätzliche Aufgabe: die Einrichtung eines Unterstützungsfonds für KünstlerInnen in Not.

Anfang 2015 erhielt der KünstlerInnen-Sozialversicherungsfonds (KSVF) eine zusätzliche Aufgabe: die Einrichtung eines Unterstützungsfonds für KünstlerInnen in Not. Der Unterstützungsfonds wurde zügig realisiert, Richtlinien verfasst, im Juni 2015 fand die erste Beiratssitzung statt - Anfangs vierteljährlich, seit Herbst 2015 mittlerweile monatlich. Der Kulturrat Österreich ist mit einer Stimme im vierköpfigen Beitrag kontinuierlich vertreten. Aus dem Wissen um die Praxis im Unterstützungsfonds, aber auch aus der Beratungspraxis der Interessenvertretungen wird allerdings deutlich, dass es noch einige Anlaufschwierigkeiten gibt. Vor allem sind viele KünstlerInnen noch nicht ausreichend informiert über die Existenz des Unterstützungsfonds bzw. über die konkreten Voraussetzungen und Abläufe für den Erhalt einer Unterstützung. Jedenfalls gibt es derzeit noch viel weniger Anträge an den Unterstützungsfonds als Notlagen unter KünstlerInnen ...

Der Kulturrat Österreich veröffentlicht daher die Erstversion eines Leitfadens für einen Antrag beim Unterstützungsfonds.

Zentrales vorneweg:

- Der Unterstützungsfonds ist zwar formal beim KSVF angesiedelt, beantragen können aber alle KünstlerInnen, egal ob Anspruch auf einen Zuschuss aus dem KSVF zu den Sozialversicherungsbeiträgen besteht oder nicht, und egal ob selbstständig oder unselbstständig tätig.
- Der Rahmen für eine Unterstützung ist im KSVF-Gesetz bzw. näher in den Richtlinien des Unterstützungsfonds definiert: Eine allgemeine soziale Notlage reicht leider nicht aus für eine Unterstützung. Der "besonders berücksichtigungswürdige Notfall" muss durch ein auslösendes Ereignis verursacht sein, z. B. eine langandauernde Erkrankung oder das Kaputtgehen eines Arbeitsgerätes.

Stadt Graz - Budget 2017/18

Am Mittwoch 14.Juni 2017 wurde das Budget 2017/18 für die Stadt Graz vorgestellt - bei der Vorstellung war die Kultur kein Thema. Auf der website der Stadt Graz gibt es jedoch einige Informationen zum Bereich "Kultur": Im Jahr 2018 soll das Fördervolumen bei über 34 Millionen Euro liegen und für 2017 und 2018 werden 70 mehrjährige Förderverträge abgeschlossen, so viele wie nie zuvor.

Am Mittwoch 14.Juni 2017 wurde das Budget 2017/18 für die Stadt Graz vorgestellt - bei der Vorstellung war die Kultur kein Thema. Auf der website der Stadt Graz gibt es jedoch einige Informationen zum Bereich "Kultur": Im Jahr 2018 soll das Fördervolumen bei über 34 Millionen Euro liegen und für 2017 und 2018 werden 70 mehrjährige Förderverträge abgeschlossen, so viele wie nie zuvor.

Am Donnerstag soll es nun im Gemeinderat auch den lange erwarteten Beschluss zu den mehrjährigen Förderverträgen geben. Leider wurde von der bisher gelebten Praxis der 3-jährigen Förderverträge abgegangen und die Laufzeit auf 2-Jahre verkürzt - entgegen der Empfehlung aus der Evaluierung der Stadt Graz und ein Rückschritt in der Planungssicherheit für kulturelle Einrichtungen.

Nicht zu vergessen ist auch die angedachte 5%-Sperrung auf die Fördersumme für jede einzelne Förderung im Kultur-, Sport- und Sozialbereich im Jahr 2018 - was auf eine 5%ige Kürzung hinauslaufen kann. Die Budgetvorschläge für 2017 und 2018 zeigen Ausgaben (ordentlicher und außerordentlicher Haushalt) im Bereich Kunst/Kultur/Kultus von 45,13 Mio. Euro für 2017 und nur 43,31 Mio. Euro für 2018 - ein Minus von 4,0%.

Und es sind meist die Ermessensausgaben, die diese Kürzungen abfedern müssen - dh. die Projekt- und Einzelförderungen. Es gibt viel zu tun!

4.2. Pressemeldungen

112
Sonntag, 2. April 2017

Er will und wird anecken

INTERVIEW. Nächste Woche tritt er als Kulturstadtrat in der neuen schwarz-blauen Grazer Regierung an: Günter Riegler über seine Vorstellungen für den neuen Job und die Kulturagenda, die ihm aufgetragen ist.

Von Ute Baumhackl

Ein Café in Graz, am Fenster der designierte Grazer Kulturstadtrat Günter Riegler. Am Arm trägt er ein regenbogenbuntes Lumband. Ein gesellschaftspolitisches Statement des Neopolitikers? Nein, ein Geschenk seiner 12 Jahre alten Tochter. Mittwoch wird er für die ÖVP in die schwarz-blaue Stadtregierung gewählt, „wenn alles gut geht“. Dann schickt er sein Kündigungsschreiben ab. Noch ist er kaufmännischer Direktor der FH Joanneum.

Herr Riegler, Sie werden am Mittwoch nicht nur Kultur-, sondern auch Finanzstadtrat. Gibt es künftig mehr Geld für die Kultur?
GÜNTER RIEGLER: Prinzipiell schon. Aber Budgetpolitik ist in Zeiten stabiler, starker Mehrheiten ja besonders schwierig. Alle haben große Erwartungen, da steigt der Druck auf den Finanzreferenten: Vieles ist seit vielen Jahren in der Pipeline, jetzt möchte man es umsetzen.

Was denn zum Beispiel? Das Garnisonmuseum, das überraschenderweise in der Kulturagen-

da der Regierung steht?

Bitte da um etwas Geduld. Ich kenne die Strukturen und großen Linien der Agenda, brauche aber noch Zeit, um mich in die Kulturpolitik einzuarbeiten.

Wie stark fühlen Sie sich überhaupt an die Agenda gebunden?

Ich sehe sie als lockeren Orientierungsrahmen. Siegfried Nagl hätte mich nicht geholt, wenn er nicht gewusst hätte, dass ich da auch eigene Vorstellungen in den Job einbringen werde.

In den sozialen Medien hat Ihre Berufung gleich einmal für Aufregung gesorgt.

Das habe ich nicht verstanden, dass der Job Finanzreferent gegen ein Engagement für die Kultur spricht. Jemand hat gepostet, der Kultur würde ein Riegler vorgeschoben. Das ist ja wohl der allerbilligste Witz.

Vielleicht Ausdruck der Skepsis, weil die freie Szene in der Kulturagenda kaum vorkommt?

Ich habe die Agenda nicht verfasst, aber ich habe dafür gesorgt, dass die freie Szene gleich an zweiter Stelle genannt wird.





Günter Riegler: „Man muss wieder mehr für die Eliten tun, nicht nur auf Besucherzahlen schießen, sondern Qualität fördern“
BALLOUDE/G. HIEBL

Dass da bei einer schwarz-blauen Regierung keiner Juhu schreit, respektiere ich. Aber ich würde mir wünschen, dass man erst einmal die Chance kriegt, mit allen zu reden.

Werden Sie das tun?

Natürlich. Ich habe in den letzten Tagen auch schon von einigen Kulturorganisationen Einladungen bekommen.

Ihre Vorgängerin Lisa Rücker hat sich sehr für die freie Szene, für partizipative Modelle im Kulturgesehen engagiert. Werden Sie das fortsetzen?

Ich denke schon. Ich habe auch vor, mich so schnell wie möglich bei der IG Kultur vorzustellen und noch vor Ostern ein paar Protagonisten zu treffen.

Befürworten Sie ein Kulturleitbild, wie in der Agenda genannt?

Es wundert mich eher, dass Graz noch keines hat. Ich finde es zum Beispiel spannend, wenn die neue Lentos-Chefin Hemma Schmutz sinngemäß sagt, man muss wieder mehr für die Eliten tun, nicht nur auf Besucherzahlen schießen, sondern

Zur Person

Günter Riegler, geb. 1966, verheiratet, eine Tochter. Wirtschaftswissenschaftler. 2004–2011 Stadtrechnungshofdirektor in Graz. Seit 2011 ist er kaufmännischer Leiter der FH Joanneum. Am 7. April wird er zum Finanz- & Kulturstadtrat in Graz gewählt.

Qualität fördern. Das ist eine Diskussion, die man wird führen müssen. Generell sollte man auch ein entspanntes Verhältnis zum Geldverdienen haben. Es ist nicht ganz falsch zu sagen: Der Künstler soll darüber nachdenken, ob er mit seiner Arbeit Geld verdienen kann.

Kunst muss unter kommerziellen Aspekten funktionieren?

Ich weiß, das kann falsch verstanden werden. Aber wenn so getan wird, als sei das komplett gaga, kommt der ÖVPLer in mir durch. Wenn ich irgendwo anecken möchte, dann dort.

Muss Kunst nicht eher der gesellschaftlichen Auseinandersetzung dienen als dem Kommerz? Auch wenn ich in eine schwarz-

blaue Regierungsmannschaft gehe, ist mir klar, dass Kunst die Funktion hat, uns zu bilden und gescheiter zu machen. Und auch wenn ich meinem Kollegen Kurt Hohensinner nicht in sein Bildungsressort hineinpfuschen möchte: Es macht mir Sorgen, dass wir in der Schulpolitik und Bildung verlernt haben, uns abstrakt zu artikulieren. Ich hoffe auf die Möglichkeit, als Politiker Diskurs und Diskussion populärer zu machen – im Sinne etwa des Elevate-Festivals, das Reden mit Musik und Jugendkultur verbindet.

Das klingt, als wären Sie lieber Bildungsstadtrat geworden.

Nein. Bildung und die Idee, via Kunst und Kultur einen Beitrag dazu zu leisten, dass wir gescheiter werden: Das ist schlechthin der Grund, warum ich bereit war, überhaupt in die Politik zu gehen.

Letzte Frage zur Kulturagenda: Gehört da die Volkskultur wirklich hinein?

Das unterzubringen, war wohl den Blauen ein Anliegen. Wo ich aufgewachsen bin, war früher die Kohlen- und Holzhand-

lung Leitner. Heute ist dort die Islam-Begegnungsstätte. Das ist genauso Volkskultur und gehört selbstverständlich dazu.

Und das Trachtenfest „Aufsteirern“ gehört jetzt auch zur Kultur. Ich persönlich war dort noch nie. Jetzt muss ich mir wohl eine Lederhose kaufen und einen Steirerjanker.

Wie würden Sie Ihre eigene kulturelle Prägung beschreiben?

Ich liebe die Literatur, Autoren wie Flann O'Brien, Heimito von Doderer, Thomas Glavinic. Der Musiker meiner Jugend, eigentlich meines Lebens, ist David Bowie. Bei Theater bin ich ganz schlecht, da war ich zuletzt vor Jahren bei einem der letzten gemeinsamen Auftritte von Fritz Muliar und Elfriede Ott in Wien. Opern habe ich als taxifahrender Student früher oft Samstagnacht auf Ö1 gehört. Aber auf all das freue ich mich. Mir widerstreben Politiker, die nur wegen ihrer Funktion zu Veranstaltungen gehen und so schnell wie möglich wieder abhauen. Ich möchte das, weil es mich wirklich interessiert.

Kleine Zeitung

21.4.2017

Kultur | 83

NACHRICHTEN

Forderung nach mehr Kultur-Kompetenz

GRAZ. In einem offenen Brief an LH Schützenhöfer zeigen sich die IG Kultur Steiermark und das Andere Theater „erstaunt und bestürzt“ darüber, dass der Bereich Kultur bei der erforderlichen Postenvergabe nur als „Anhängsel“ erachtet wird. Dies zeuge von einem „fehlenden Bewusstsein für den gesellschaftlichen Stellenwert von Kunst und Kultur“.

Kleine Zeitung 10.5.2017

POLITIK INTERN

Landtag erwartet Buchmann

Die Landtagssitzung am kommenden Dienstag verspricht Spannung, darüber war man sich am gestrigen Ausschusstag einig: Zu Beginn steht die Angelobung eines neuen Abgeordneten an. Weil Ex-Landesrat **Christian Buchmann** (ÖVP) binnen Frist nicht erklärt hat, sein Mandat nicht ausüben zu wollen, hat ihm die Behörde dieses formell zugewiesen. Sollte er doch nicht Landtagsabgeordneter werden, ist VP-Landesgeschäftsführer **Detlev Eisel-Eiselsberg** aus Graz der Nächste auf der Liste.

Für Diskussionen im Landhaus wird das Naturschutzgesetz sorgen. Denn SPÖ und ÖVP blieben gestern hart und werden den Entwurf im Landtag ohne ein Begutachtungsverfahren beschließen. **Hannes Schwarz** (SPÖ) und **Karl Lackner** (ÖVP) verwiesen auf lange und „intensive Verhandlungen“ mit „zahlreichen Arbeits- und Expertenrunden“. **Helga Kügerl** (FPÖ), **Lambert Schönleitner** (Grüne) und **Claudia Klimt-Weithaler**



Christian Buchmann
BALLGUIDE/AUFREITER

(KPÖ) sprachen hingegen von einer „Posse“ und kritisierten die Koalition. Diese hielt trotz Protestpetitionen der IG Kultur und **Elke Kahr** (KP) auch an der Wohnunterstützung fest.

Im Fall des neuen Wettengengesetzes (es beinhaltet begrenzte Tippmöglichkeiten, mehr Jugendschutz etc.) gehen SPÖ und ÖVP unterdessen kein Risiko ein. Der Entwurf wurde in Begutachtung geschickt.

Thomas Rossacher

Kleine Zeitung
KZ Mittwoch, 28. Juni 2017

MEHRJÄHRIGE FÖRDERVERTRÄGE

Von drei Jahren auf zwei gekürzt

Graz fördert Kulturszene wieder mehrjährig – allerdings nur noch zwei Jahre. Heftige Kritik.

Aus drei mach zwei Jahre: Am Donnerstag sollen die Fördervereinbarungen zur mittelfristigen Finanzierung von Kultureinrichtungen für 2017 und 2018 im Grazer Gemeinderat beschlossen werden – erstmals nicht für drei Jahre, sondern nur noch für zwei.

Neo-Kulturstadtrat **Günter Riegler** dazu: „Wir haben sämtliche Evaluierungsvorschläge geleistet und sind den Empfehlungen der Fachbeiratsgremien gefolgt.“ Das heißt: Keine der mehrjährig geförderten Institutionen werde gekürzt. Im Gegenteil: Man zahle die volle Inflationsabgeltung. Und einige – etwa Musikverein oder styriarte – erhalten sogar mehr, andere werden erstmals mehrjährig subventioniert werden. Für 2017/18 Jahr werden 70 zweijährige Förderverträge abgeschlossen. Im Bericht heißt es: Allerdings solle „den neuen Kulturreferenten ein Beurteilungs- und zeitlicher Spielraum eingeräumt werden“ und erst „im Zuge der Budgetierung für 2019 und Folgejahre die weiteren Förderperioden festgelegt und vertraglich verankert werden“. Riegler erklärte, er möchte dann verstärkt Akzente setzen, Dreijahresverträge seien durchaus vorstellbar. Und: „Es gibt keine Änderung beim Beiratssystem.“ Seine erste Bilanz der Kulturszene: Graz habe eine „beeindruckende Vielfalt und Professionalität.“

Kritik an der Laufzeit-Kürzung kommt von der KPÖ. Kultursprecherin **Christine Braunersreuther** sagt: „Die Kürzung der Laufzeit bei den Förderverträgen bedeutet einen klaren Nachteil für die Arbeit der Kulturschaffenden. Wir werden sie daher auf keinen Fall mittragen.“

Auch in der Kulturszene sieht man das Vorhaben kritisch. Bei der Interessensvertretung **IG Kultur** verweist man zwar darauf, dass es nun endlich Verträge und Zusagen gibt, merkt aber an, dass die im Doppelbudget verankerte Fünf-Prozent-Sperre auf die Fördersumme für das Jahr 2018 im schlimmsten Fall auf eine Kürzung hinauslaufe. **Heidrun Primas**, Leiterin des Forums Stadtpark, sagt, sie nehme Rieglers Zusage für die Mehrjahresverträge sehr ernst und ihn beim positiven Wort. **Edith Draxl**, uniT-Gründerin und Geschäftsführerin, sagt klar: „Das reduziert die Planungssicherheit – vor allem für internationale Projekte und Koproduktionen.“ **Ed. Hauswirth**, künstlerischer Leiter des Theaters im Bahnhof, nennt diese Verkürzung der Laufzeit schlicht einen „Rückschritt“. Und: „Das provinzialisiert die künstlerische Arbeit im internationalen Kontext.“

Julia Schafferhofer



Kulturstadtrat Günter Riegler
RAUTENBERG



KPÖ übt Kritik: Braunersreuther
LEHNER

5. ANHANG

Anhang 1 - Editorial „Worauf Warten“

Seit dem Beginn der neoliberalen Wende vollzieht sich ein großer Wandel im Bereich der Kunst und Kultur. Die sich stetig ändernden Regulierungen in diesem Feld prägen einerseits den Inhalt und die Bedeutung von Kunst und Kultur, andererseits bringen sie auch neue Produktionsweisen mit sich. Dies geschieht vornehmlich durch das Aufzwingen einer ökonomischen Rationalität, durch die Reduzierung von finanzieller Unterstützung oder durch die Modifizierung der Kriterien für öffentliche Subventionen. Als Folge davon hat sich die Rolle der Künstler im Prozess der Kunstproduktion stark gewandelt und ist von gegenseitiger Konkurrenz gekennzeichnet. Ihre Outputs hingegen unterlaufen einer schleichenden Homogenisierung, was zum Verschwinden sowohl von ästhetischen und konzeptionellen Unterschieden wie auch von unterschiedlichen Arbeitsweisen führt.

Die Wirtschaftskrise von 2008 ebnete den Weg für eine neue Stufe im Prozess der Neoliberalisierung der Gesellschaft. Vor der Krise folgte sie eher klassisch liberalen Werten, seit der Krise ist sie paradoxerweise stark mit den Ideen und Werten der Rechten verknüpft. Diese konservative Wende manifestiert sich im heutigen Europa auf vielfältigste Weise. Die Angst und soziale Unsicherheit der Menschen, hervorgerufen durch staatliche Einsparungsmaßnahmen wurde zum Spielball der Agitation der Rechten. Auch die Unterscheidung zwischen Kerneuropa und Peripherie wirkte befruchtend auf den Erfolg von konservativen Parteien. Doch für beide, Kerneuropa und Peripherie gilt: Kunst und Kultur hat sich als eines von vielen instrumentalisierten politischen Feldern den Interessen der jeweiligen Regierungen unterzuordnen.

Unter diesen Vorzeichen versucht diese Ausgabe den gegenwärtigen Status der europäischen Kulturpolitik aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Sowohl mit den Mitteln der Theorie als auch mit Beispielen aus der Praxis sollen die Komplexität der politischen Instrumentalisierung von Kunst und Kultur und ihre konkreten gesellschaftlichen Auswirkungen aufgezeigt werden. Dass die gegenwärtige Phase eines autoritären Neoliberalismus den Platz für politische Teilhabe eingeengt und in gleichem Maße die Erosion der sozialen Sicherheit und der Menschenrechte beschleunigt hat, lässt sich besonders anschaulich anhand der ehemals sozialistischen Staaten zeigen, wo wir Beispiele für eine zunehmend arrogante Politik finden, die künstlerische Äußerungen und Kritik nicht nur ignoriert sondern oft auch kriminalisiert. Während in Polen das Theater zu einem der letzten öffentlichen Plätze wurde an denen eine offene Debatte und eine freie und kritische (künstlerische)

Meinungsäußerung noch möglich ist, versucht die Regierung Orban durch eine gezielte Politik einerseits der Repression, andererseits des *laissez faire*, Kunst und Kultur als eine Art Puffer für den allgemeinen gesellschaftlichen Dissens zu instrumentalisieren. Der politische Widerstand, wie wir an den Beispielen von Ungarn und Kroatien sehen, ist keinesfalls geeint, sondern ist geprägt von inneren Widersprüchlichkeiten und Konflikten und zersplittert sich in mehrere Gruppen. Begründet ist dies unter anderem in dem Umstand, dass die schleichende Prekarisierung negative Auswirkungen auf das soziale Bewusstsein und Selbstverständnis der Kunst- und KulturproduzentInnen mit sich bringt und so ein Begreifen der eigenen strukturellen Position und einen damit einhergehenden organisierten Widerstand verunmöglicht. Natürlich gibt es dazu auch erfreuliche Gegenbeispiele, wo sich als Reaktion auf die EU-weite zunehmende Kommodifizierung, die stets auf Kosten der Demokratisierung der Gesellschaft von statten geht, neue Modelle einer unabhängigen und selbst-organisierten lokalen Szene entwickeln.

All diese Aspekte sind auch in der hiesigen Kulturpolitik ein Thema. Die IG Kultur Steiermark, die sich für diese Ausgabe mitverantwortlich zeichnet, zeigt auf, dass es nicht immer eine extreme rechte Kraft braucht um die Kritik aus den Reihen der Kunst und Kultur zum verstummen zu bringen oder zu marginalisieren: In Österreich treibt die Rot-Schwarze (mittlerweile Rot-Türkise) Partnerschaft das Projekt des neoliberalen Wandels ebenso gnadenlos voran wie in den meisten anderen EU-Ländern. Aus diesem Grund scheint es wichtig, dass wir, Kunst- und KulturproduzentInnen, TheoretikerInnen und politische AktivistInnen unsere Lehre aus Oliver Frljićs Theater ziehen und uns rückbesinnen auf die zentrale Rolle des Politischen in der Kunst um ihr ihre gesellschaftliche Relevanz zurückzugeben.

- Lidija Krienzer-Radojević in „Worauf Warten“ (2017)

Anhang 2 - Petition „Kulturschaffende für eine Verbesserung der neuen Wohnunterstützung!“

Am 17. Jänner 2017 übergab die IG Kultur Steiermark folgende **Petition an den Landtag Steiermark** um auf die oft prekäre finanzielle Lage von Kulturschaffenden aufmerksam zu machen.

Kulturschaffende für eine Verbesserung der neuen Wohnunterstützung!

Seit dem Jahr 2010 gab es in der Steiermark im Kulturbereich massive Kürzungen, die viele Kulturschaffende in eine existenzbedrohende Lage gebracht haben. Soziale Leistungen müssen daher verstärkt von Künstlerinnen und Künstlern in Anspruch genommen werden.

Mit 1. September 2016 wurde nun auch noch die Wohnbeihilfe abgeschafft und durch eine neue Wohnunterstützung ersetzt. Diese bringt viele Verschlechterungen mit sich und führt dazu, dass sich Kulturschaffende, die von dieser Unterstützung abhängig sind, das Wohnen kaum mehr leisten können. Die Kürzungen bei der Mindestsicherung haben ebenso große Auswirkungen und verschärfen die soziale Lage.

Die IG Kultur wendet sich deshalb mit einer Petition an den Landtag und fordert die Rücknahme der Verschlechterungen.

Die UnterzeichnerInnen fordern

- Rückkehr zu den Einkommensgrenzen der Wohnbeihilfe
- Keine Einberechnung der Familienbeihilfe ins Haushaltseinkommen
- Keine Einberechnung von Alimentationszahlungen ins Haushaltseinkommen
- Keine Senkung des Kinderrichtsatzes bei der Mindestsicherung
- Kompensation des Wegfalles des ergänzenden Wohnungsaufwandes bei der Mindestsicherung
- Rückkehr zur Wohnbeihilfe